



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

**Eine Kunstreise auf dem Rhein von Mainz bis zur  
holländischen Grenze**

Niederrhein

**Klapheck, Richard**

**Düsseldorf, 1928**

Salvatorkirche

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51545](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51545)

Neubaus für den Burgplatz! Erstlich wurde die Salvatorkirche an ihrer Südseite freigelegt, dabei war von Anfang an die Südseite, im Gegensatz zu der immer freigelegt gewesenen Nordseite, schlichter behandelt worden, weil sie doch verdeckt war. Mit dem Freilegen verlor die Kirche ihren Maßstab. Daß nun aber das neue Rathaus höher sein sollte als der Salvatorturm, daß außerdem in nächster Nachbarschaft ein moderner Kirchturm anderen Gesangbuches schon vorher höher ausgefallen war (Bild S. 372) — das konnte die Kirchturmspolitik der Salvatorgemeinde



Duisburg.

Salvatorkirche und Umgebung nach einer Darstellung Mitte des 19. Jahrhunderts.  
Vgl. Bilder S. 372, 373.

sich auf keinen Fall gefallen lassen! Sie stockte auf, aber gründlich, zunächst mit einem ganzen Geschoß und dann noch mit einem recht hohen spitzen Helm (Bild S. 373). So hat die Salvatorgemeinde über den Gräbern und Epitaphien des Gerhard Mercators und der Professoren der ehemaligen Duisburger Universität und sonstigen Duisburger Gelehrten wieder den ihr geschichtlich auch zustehenden höchsten Turm im Stadtbilde! Aber durch das höchst kostspielige Aufstocken haben Burgplatz und Kirche sehr an künstlerischer Wirkung verloren! Schade um das



Duisburg.

Salvatorkirche während des Umbaus. Aufnahme vom Rathausurm aus.  
Nach dem Umbau Bild S. 373.

Bauwerk, das in der Aufteilung des Turmes und der hohen Spitzbogenbehandlung des Turmuntergeschosses hinter der Brüstungsmauer, die den Burgplatz gegen die tiefer liegende Straße abschließt, doch früher einen großen Reiz besaß. Schade!

Aber schließlich, was bedeuten Duisburgs noch erhaltene künstlerische und bauliche Zeugen einer großen geschichtlichen Vergangenheit gegenüber seiner heutigen Bedeutung, die doch erst das 19. Jahrhundert heranreifen ließ! — An der Ruhrmündung, in Ruhrort, stand einst das stolze Schloß der Märker Grafen und Klever Herzöge aus dem 14. Jahrhundert (Bild S. 374). Spätere Zeiten hatten es weiter ausgebaut und verstärkt. Es ist längst gefallen; und versunken war auch Duisburgs Blüte als

Handelsstadt. Die Universität des Großen Kurfürsten und Handel mit Holland bedeuteten eine kleine Nachblüte nur. Erst dann begann im 19. Jahrhundert über den fallenden Toren und Mauern der Stadt ein neuer „Flor der Handlung“, Ruhrort und Duisburg wetteiferten miteinander im Ausbau ihrer Häfen, bis sie sich, eingemeindet, fanden zum größten Binnenhafen der Welt (Bild S. 375 u. 364). Das ist ein neues gewaltiges Erlebnis, dieses Hafengewirr, wenn man es auch zunächst nur einmal auf dem Landwege erfährt, vom Schwanentor unweit des Burgplatzes aus, vorbei an den monumentalen Speicherbauten Lehnkering und Fendel, durch Duisburg-Kasselerfeld, über die Brücken, die die Ruhr, den Hafenkanaal, Kaiserhafen und Vinckekanaal überqueren, mit den belebten Bildern auf die sechs tief gelegenen Hafenbecken bis zum Hafemund in Duisburg-Ruhrort. — Aber ein Bild der gewaltigen Ausdehnungen der Anlage, des Ausgangspunktes der niederrheinisch-westfälischen Industrie zum Rhein, gibt erst eine Hafenfahrt. — Von der Homberger Rheinbrücke an der Ruhrmündung noch einmal einen Blick auf das ewige Kommen und Gehen talabwärts und bergaufwärts fahrender Schiffe auf dem Strom oder vor den Hafeneinfahrten, im Hintergrunde die rauchende Schlote der Hütte Phoenix (Bild S. 366). Nur eines tat weh, als ich zuletzt dort oben stand: selten nur sah ich am Heck der